

## Summarischer Inhalt.

---



## Einleitung.

	Seite
§. 1. Zu jeder Zeit gab es Falschmünzer . . . . .	1
§. 2. Anzunehmen wäre, daß die Falschmünzerei in früherer Zeit noch stärker als heute müsse getrieben worden sein . . . . .	—
§. 3. Wegen Ungleichheit der Gravirung . . . . .	—
§. 4. Wegen Mannigfaltigkeit der Darstellungen . . . . .	2
§. 5. Die dem Sachkenner selbst die Erkennung falscher Münzen erschweren mußte . . . . .	—
§. 6. Daher ist auch die Benutzung der Münzen als Denkmünzen gefährlich . . . . .	3
§. 7. Auch die Art zu prägen war der Falschmünzung günstig . . . . .	—
§. 8. So auch die Ungleichheit des Gewichts . . . . .	4
§. 9. Endlich auch die Form. Sie gestattete sogar den Falschmünzern, die gebräuchlichsten Sicherungsmittel anzuwenden . . . . .	5
§ 10. Viel mehr Schwierigkeit findet der Falschmünzer bei Nachahmung heutiger Münzen, die zum Theil unüberwindlich sind . . . . .	7
§. 11. Gründe dafür und daraus folgende leichtere Erkennbarkeit moderner besonders neuerer falscher Münzen . . . . .	—
§. 12. Dessen ungeachtet ist die Falschmünzerei heute noch eben so stark als früher im Gange . . . . .	8

	Seite
§. 13. Das kommt aber von den Verbreitern, deren es außer den Theilhabern noch viele giebt . . . .	8
§. 14. Dahin gehören zunächst, außer denen, die es in Beuteln u. gepackt empfangen und weiter geben, die, welche sich um die Echtheit oder Unechtheit gar nicht bekümmern . . . . .	9
§. 15. Ferner die, welche falsch Geld aus Unkenntniß weiter geben . . . . .	10
§. 16. Weiter die, welche es erkennen könnten, sich aber nicht die Mühe geben . . . . .	—
§. 17. Endlich auch die, welche gewisse Arten allemal und sehr wohl erkennen, aber doch willig nehmen und weiter geben, weil sie diese Münzen für eben so gut als echte halten . . . . .	11
§. 18. Gesähle das Angeführte nicht und erfüllte überdies Jedermann das Gesetz durch Anzeige an die Obrigkeit, so würde die Falschmünzerei beschränkt und leichter entdeckt . . . . .	—
§. 19. Das geschieht aber nur sehr selten. Angabe der tadelswerthen Ursachen . . . . .	12
§. 20. Das Unzureichende strenger Bestrafung von Falschmünzung und erster Ausgabe lehrt die Erfahrung. Verhältnismäßige Bestrafung dürfte weiter führen	13
§. 21. Weitere Ausführung dieser Meinung. . . . .	—
§. 22. Jeder, der es nur selbst will, kann falsche Münzen erkennen lernen. Erleichterung geben und weiter führen soll dies Buch . . . . .	14
§. 23. Die Erlernung der Kunst kann Gebildeten zum Vergnügen gereichen: von ihnen aber leichter dann weiter verbreitet werden . . . . .	—
§. 24. Die untere Volksschicht wird das Buch nicht lesen. Ländgepichte, Schullehrer und wer sonst durch	

	Seite
Amt und Verhältniß der unteren Klasse näher steht, würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn er sich, zum Besten dieser, daraus unterrichtete . . . . .	15
§. 25. Auch für die, welche von Amtswegen oder sonst im Beruf sind, echte und falsche Münzen zu beschreiben, kann das Buch großen Nutzen haben . . . . .	16
§. 26. Deutlich und allgemein verständlich zu sein hat sich der Verfasser bemüht . . . . .	17
§. 27. Vorschriften zum besseren Falschmünzen sind gehörig vermieden . . . . .	19

## Erste Abtheilung.

### Von echten und falschen Münzen im Allgemeinen.

	Seite
1. Bei Betrachtung einer Münze sieht man zunächst auf die äußerlichen Kennzeichen . . . . .	20
§. 2. Sie näher kennen zu lernen berücksichtigt man die physischen Merkmale . . . . .	—
§. 3. Um sie münzmännisch genau kennen zu lernen bedarf es dann noch der chemischen Eigenschaften.	21
§. 4. Was hier von echten Münzen gilt, das gilt auch von falschen; daher die Eintheilung aller Merkmale hiernach . . . . .	—
§. 5. Mehrere Merkmale sind allen Münzen gemein; andere nur gewissen Sorten eigen . . . . .	22
§. 6. Jede Ordnung der Merkmale muß deshalb auch in Anwendung auf Gold-, Silber-, Kupfer- und Erzmunzen betrachtet werden . . . . .	—

	Seite
§. 7. Den äußerlichen Kennzeichen gebührt der Vorrang; und weshalb . . . . .	23

### Von den äußerlichen oder Fabrikmerkmalen.

§. 1. Wie viel es deren giebt und welche . . . . .	—
--	---

### Von der vorkommenden Farbe.

§. 1. Was darunter verstanden wird . . . . .	24
§. 2. Wie sie bei echten Goldmünzen vorkommt . . . . .	25
§. 3. Fein Goldgelb . . . . .	—
§. 4. Legirungs- Goldgelb . . . . .	26
§. 5. Röthlich Goldgelb . . . . .	27
§. 6. Blau Goldgelb . . . . .	—
§. 7. Unter Bedingung können dieselben Farben auch bei falschen Münzen vorkommen, und gelten darum nicht unter allen Umständen als Merkmal . . . . .	—
§. 8. Antike Goldmünzen sind, mit weniger Ausnahme, immer fein goldgelb . . . . .	28
§. 9. Eigenthümliche Farben der falschen Münzen . . . . .	29
§. 10. Tombakrauth . . . . .	—
§. 11. Korinthisch Erzgelb . . . . .	30
§. 12. Messinggelb . . . . .	31
§. 13. Diese Farben kommen auch gewöhnlich angelaufen vor . . . . .	32
§. 14. Oder mit Firniß überzogen . . . . .	33
§. 15. Vorkommende Farben der echten Silbermünzen . . . . .	—
§. 16. Fein Silberweiß . . . . .	34
§. 17. Wo es vorkommt . . . . .	—
§. 18. Auch bei falschen Münzen, die dadurch mehren- theils verdächtig werden . . . . .	—
§. 19. Es ist für sich allein kein Merkmal der Echtheit . . . . .	35

	Seite
§. 20. Wenn es angelaufen ist, erkennt man an der Art das wirkliche Alterthum der Münzen . . .	35
§. 21. Deshalb muß man diese nicht siedeln oder blank putzen . . . . .	36
§. 22. Vorschrift zur zweckmäßigen Reinigung der Münzen	—
§. 23. Sudweis. Unterschied vom Feinweißen . . .	37
§. 24. Diese Farbe kommt auch bei falschen Münzen vor	38
§. 25. Legirungsfilberfarbe einiger antiken Münzen . .	—
§. 26. Nähere Angabe derselben . . . . .	39
§. 27. Besondere Farben bei falschen Silbermünzen .	40
§. 28. Quecksilberweiß . . . . .	—
§. 29. Zinnfarben . . . . .	—
§. 30. Compositionszinnsfarben . . . . .	41
§. 31. Bleigrau . . . . .	42
§. 32. Gelblichweiß . . . . .	—
§. 33. Röthlichweiß . . . . .	43
§. 34. Künstliche Ueberzüge zur Verbergung der Farbe und um das alte Ansehen zu geben . . . .	—
§. 35. Natürliche Veränderung der Münzen durch Einwirkung von Erde . . . . .	—
§. 36. Wichtigkeit der Aufmerksamkeit hierauf für die Erkennung der Echtheit. Beispiel zur Bestätigung	44
§. 37. Noch Weiteres über den Gegenstand. Erkennung des Gehalts aus Farbe und Art des Rostes . .	45
§. 38. Geringhaltige Münzen muß man bei dem Reinigen ganz anders als hochhaltige behandeln . .	46
§. 39. Wie man sie reinigen kann, ohne sie zu verderben	47
§. 40. Falsche Kupfermünzen sind selten . . . .	48
§. 41. Bei antiken Erzmünzen entscheidet selten die vorwaltende Farbe . . . . .	—
§. 42. Wohl aber, wenn sie mit edlem Rost überzogen sind . . . . .	—

# Von der Farbe der abgeriebenen Stellen.

	Seite
§. 1. Was darunter verstanden wird . . . . .	49
§. 2. Sie kommt bei feinen Münzen mit der vormal- tenden Farbe überein, und ist bei legirten davon abweichend . . . . .	—
§. 3. Sie bleiben gleich bei gleicher Metallmischung .	50
§. 4. Bei feinen Goldmünzen müssen sie der allgemei- nen Farbe gleich sein; sonst sind sie Nachschläge oder falsch . . . . .	—
§. 5. Einige Antiken machen Ausnahme . . . . .	51
§. 6. Es giebt auch antike falsche Münzen mit abge- laufener Stelle von echter Farbe. Was es für welche sind . . . . .	—
§. 7. Man macht die abgeriebenen Stellen auch künst- lich nach. Wie das zu erkennen ist . . . . .	52
§. 8. Die abgeriebenen Stellen legirter Goldmünzen sind anders als das Uebrige gefärbt . . . . .	53
§. 9. Sind sie nicht unterschieden, so sind sie falsch. Unrichtige Farbe, aber nicht angelaufen, deutet auf Veischläge . . . . .	54
§. 10. Angelaufene Abreibestellen bezeichnen, mit gerin- ger Ausnahme, falsche Münzen . . . . .	—
§. 11. Sind sie gepunkt, so verräth sie die Farbe des Kern- metalls, nämlich: . . . . .	55
§. 12. Messinggelt . . . . .	—
§. 13. Tombakroth . . . . .	56
§. 14. Kupferroth . . . . .	—
§. 15. Silberweiß . . . . .	—
§. 16. Mit dem Silberweiß ist nicht das weiß aufgerie- bene zu verwechseln . . . . .	57
§. 17. Bei Silbermünzen feinen Gehalts sind auch die Abreibestellen der Farbe des ganzen Stücks gleich .	57



- §. 18. Bei legirten Münzen ist die Farbenabweichung dieser Stellen für jeden Gehalt bleibend gleich . . . . . 58
- §. 19. Weitere Unterschiede sind leicht, weniger entfernte nur durch Übung erkennbar: aber immer ein sehr sicheres Merkmal . . . . .
- §. 20. Diese Stellen laufen auch an, aber immer gleich, und geben dadurch noch ein besonderes Merkmal . . . . . 59
- §. 21. Was Weis schläge und was falsche Münzen für Farben an den Ablaufstellen zeigen. Aufzählung, da sie, bis auf eine, schon vorgekommen sind . . . . . 60
- §. 22. Arsenikalische Kupferfarbe verdient besondere Aufmerksamkeit. Vormaltende Farbe . . . . . —
- §. 23. Abgeriebene Stellen der Münzen aus diesem Metalle u. m. anderes noch darüber . . . . . 61
- §. 24. Bei antiken und Erzmünzen gilt dies Merkmal nur, wenn sie mit natürlichem Email überzogen sind . . . . . 62

### Vom Glanze der Münzen.

- §. 1. Allgemeines über das Merkmal . . . . . 63
- §. 2. Wie der Glanz auf echten neueren Münzen beschaffen ist und durch fortgesetztes Prägen verändert wird . . . . . —
- §. 3. Prägestrahlen . . . . . 64
- §. 4. Matt der Gravirung auf der polirten Ebene und Veränderung durch die Fortsetzung des Prägeschäfts . . . . . —
- §. 5. Die älteren holländischen Dukaten büßen den Glanz durch Glühen ein. Nachtheil davon . . . . . 65
- §. 6. Außer diesen sind auch die Mittelalter- und antiken Münzen ohne Prägeglanz. Ursache davon . . . . . 66
- §. 7. Die Politur kann eben so gut als der Mangel derselben Verdacht geben, je nachdem die Münze

	Seite
zu solchen gehört, die mit oder ohne Politur echt vor zu kommen pflegen . . . . .	66
§. 8. Unter den falschen Goldmünzen können nur die geprägten hierin täuschen . . . . .	67
§. 9. Gewöhnlich verrathen sich diese Münzen doch in dieser Hinsicht und zwar zunächst durch den völligen Abgang an Politur. So die matt vergoldeten angeputzten Münzen, die auch anders als matt geprägte aussehen, dafern dergleichen nicht auch etwa stark gegläht und gebeizt sind . . . . .	—
§. 10. Hat man die Matte durch Putzen weggeschafft, so giebt dies ein neues Verdachtmerkmal, weshalb auch echte Münzen niemals geputzt werden müssen	68
§. 11. Man polirt auch die falschen Münzen mit Geräthen. Man gnibbelt sie. . . . .	69
§. 12. Der Gnibbelglanz ist aber noch leichter zu erkennen. Angabe der Merkmale . . . . .	—
§. 13. Noch Weiteres über die Folgen dieser Polirmethode, die darum auch ein Verderb für echte Münzen ist	70
§. 14. Bei gegossenen falschen antiken Goldmünzen wird die Mattvergoldung verbunden mit Gnibbelpolitur glücklicher angewendet; doch bleibt der Betrug gut erkennbar . . . . .	71
§. 15. Falsche geprägte Silbermünzen können, wie die Goldmünzen, Prägeglanz zeigen, und so findet man dabei alles Uebrige schon dort angeführt. Eigenthümlich diesen sind noch: . . . . .	72
§. 16. Der Zinnglanz . . . . .	—
§. 17. Der Quecksilberglanz. . . . .	73
§. 18. Bei antiken und Erzmunzen ist das Merkmal des Glanzes nur wichtig, wenn sie Email- oder Bronze- Ueberzug haben . . . . .	—

### Von dem Prägeansehen.

- §. 1. Der Abgang des Prägeansehens bestimmt für sich allein ein Münze als falsch . . . . . 75
- §. 2. Geprägte Münzen, mit was für guten oder schlechten Stempeln und auf welche Art sie immer geprägt sein mögen, müssen Prägeansehen haben. Gegossene Münzen können es niemals zeigen . . —
- §. 3. Wie es sich zeigt und erkannt wird . . . . . 76
- §. 4. Es ist leicht aufzufinden, aber für sich allein kein Merkmal, da geprägte falsche Münzen es auch zeigen —

### Von dem Gußansehen.

- §. 1. Kennzeichen desselben . . . . . 77
- §. 2. Die Metalle, welche zum Gießen falscher Münzen angewendet werden können, geben im Guß keine scharfe Umrisse . . . . . —
- §. 3. Es giebt dazu kein ausreichendes Formmittel, und das Metall schwindet auch . . . . . 79
- §. 4. Was dies Schwinden eigentlich sei . . . . . —
- §. 5. Hartflüssige Metalle schwinden stärker als leichtflüssige Compositionen . . . . . 79
- §. 6. Zugleich wird die Oberfläche solcher Abgüsse rauh. Woher das kommt. Dadurch wird der Guß auch noch stumpfer . . . . . —
- §. 7. Schwindstellen finden sich auch dabei ein. Was sie sind und woher sie kommen. Sie geben ein unverkennbares Merkmal . . . . . 80
- §. 8. Fehler und zurückgebliebene Prägestellen sind damit nicht zu verwechseln, aber auch leicht an den gegebenen Kennzeichen zu unterscheiden . . . . . 81
- §. 9. Antike Goldmünzen kommen wohl auch stumpf durch Druck oder Ablauf vor und rauh, vom Gepräge aus; aber das giebt ein anderes Ansehen . . . . . 82

	Seite
§. 10. Bei antiken Münzen kommt der Nachguß auch in echtem Metall am gewöhnlichsten vor. Nothwendigkeit daher, sich in der Erkennung zu üben, und Mittel dazu . . . . .	83
§. 11. Man schafft das Gußansehen durch Ueberarbeiteten weg, aber nur, um neue Merkmale herbeizuführen. Auch sind Gußbläschen nicht wegzuschaffen	84
§. 12. Gußbläschen beweisen allemal den Guß. Außerdem, daß es echte gegossene antike Münzen giebt, kommen sie doch auch selbst bei Geprägten der Art vor. Ursache und Erkennung . . . . .	—
§. 13. Auch die eingerissenen und eingeschnittenen Stellen lassen die Gußnachahmung erkennen, weil sie nicht scharf nachgegossen werden können . . . .	86
§. 14. Ueberhaupt ist der Rand wichtig für die Erkennung des Gußes, weil immer gerade da die Gußnath hinfällt und die Wegnahme sichtbar bleibt . . .	—
§. 15. Bei modernen Münzen geht auch dadurch die Randverzierung weg oder wird ungeschickt ersetzt. Bei antiken Münzen findet man, bedingungsweise, befeilte Ränder; dadurch müssen sie aber auch verdächtig und darum genauer geprüft werden . . . . .	87
§. 16. Im Allgemeinen gilt das Gesagte auch für Silbermünzen, nur ist zu bemerken . . . . .	—
§. 17. Man kann in weißer Composition schärfer gießen; daher muß man hier auf Umriffe und Glanz mehr achten	8
§. 18. Diese Metalle haben übrigens keine Silberfarben. Wie aber die Verbergung durch Ueberzug etc. entdeckt wird, ist schon vorgekommen . . . . .	—
§. 19. Bei der Wahl von härterem Metall etc. ist die Erkennung schon angegeben . . . . .	8
§. 20. Bei antiken Silbermünzen muß man vorsichtiger	

	Seite
fein. Man kann auch in feinem Silber scharf gie- ßen. Vorsichtsmaaßregeln . . . . .	69
§. 21. Bronzemünzen sind auch nur stumpf nachzugießen; aber man wendet hier die Mittel zur Verbergung am mehrsten und glücklichsten an . . . . .	90
§. 22. Verbergung des Gusses durch Weizmittel und Er- kennung . . . . .	—
§. 23. Verbergung durch Färberei und Ueberzüge, näm- lich Weizung und Lackirung . . . . .	91
§. 24. Von der Bronzierung durch Weize . . . . .	—
§. 25. Vom Ueberzuge mit Lack . . . . .	92
§. 26. Unterscheidung des echten Emails oder Vernis vom Nachgemachten . . . . .	93
§. 27. Weitere Erkennung des Betruges . . . . .	—
§. 28. Daß es falsche mit Bleiglasur als Email überzo- gene Münzen geben soll, ist unwahrscheinlich . . . . .	94
§. 29. Mit Firniß überzogene Münzen kommen öfters vor. Mehreres davon . . . . .	95

### Von der Größe der Münzen.

§. 1. Bei Münzen, die im Ringe geprägt sind, beweiset die Größenabweichung ihre Falschheit oder Laesion . . . . .	96
§. 2. Bei anderen Münzen kann sie nur in Verbindung mit Dicke und Gewicht wichtig werden . . . . .	97
§. 3. Antike Münzen haben gar nicht gleiche Größe . . . . .	—
§. 4. Für Beschreibung echter Münzen ist das Merk- mal sehr wichtig . . . . .	—
§. 5. Die Bestimmung fehlt oft ganz oder ist doch viel zu unausreichend gegeben . . . . .	98
§. 6. Groningius und Mader haben Größennmesser gege- ben. Die Bücher sind aber in zu wenigen Händen . . . . .	—

- §. 7. Vorschlag eines ausreichenden allgemein bekannten  
Maasses . . . . . 6

### Von der Dicke der Münzen.

- §. 1. Sie giebt für sich allein ebenfalls nur ein Merkmal bei Münzen, die im Ringe geprägt sind .
- §. 2. Größe und Dicke im Verein geben ein bedeutendes, zunächst auffallendes Merkmal und führen durch Wägung mehrentheils zur Bestätigung . . 10
- §. 3. Falsche Goldmünzen müssen allemal zu dick, zu groß oder zu leicht sein. Beweis dafür. Das gilt auch für Beischläge, Kriegsgeld u. a. m. . . -
- §. 4. Wo alle drei Kennzeichen zutreffen, da ist eine Goldmünze auch echt . . . . . 10
- §. 5. Platinmünzen und Nachschläge von vollem Werthe können allein Ausnahme machen. Erstere wird leicht erkennbar . . . . . -
- §. 6. Weniger auffallend ist das Merkmal bei Silbermünzen. Es giebt ähnlich eigenschwere Metalle; doch sind sie an anderen Merkmalen erkennbar . . 10
- §. 7. Bei Beschreibung echter Münzen sollte die Angabe der Dicke noch weniger als die der Größe fehlen 10
- §. 8. Grönings Maassstab hilft nicht. Ein besserer ist in Figur beigelegt . . . . . -
- §. 9. Beschreibung des Dickenmessers nach der Abbildung 10
- §. 10. Angabe des Gebrauchs . . . . . -
- §. 11. Auch bei antiken Münzen würde die Dickenangabe das Bild der beschriebenen Münze deutlicher machen 10
- §. 12. { Sie könnte auch zur genaueren Kenntniß der Aus-
- §. 13. { münzung führen und dadurch eine große Lücke des Wissens ausfüllen helfen . . . . . -

### Von dem Gewichte auf der Hand.

- §. 1. Von diesem Merkmale im Allgemeinen und seiner gewöhnlichen Anwendung selbst ohne Vorfaß . . . 107
- §. 2. Anwendung auf Erkennung der Münzen . . . —
- §. 3. Jede Metallmischung übt bei gleicher Größe gleichen Druck auf die Hand. Verbindet man die unvermerkt gewonnene Erfahrung mit Einübung, so wird die Unterscheidung bald leicht . . . 108

### Von der Gravirung.

- §. 1. Dies Merkmal bedingt Einübung, ist aber auch für fast alle heutige Umlaufsmünzen entscheidend. Wo nicht gleiche Gravirung ist, da hat man eine falsche Münze oder einen Weichslag vor sich liegen, und für letztere entscheidet die Gravirung ganz allein, wenn der Weichslag ein gleichwerthiger und gleichgemischter ist . . . 109
- §. 2. Früher und bis zum 18. Jahrhundert war jeder Stempel anders geschnitten; wengleich die späteren nach ähnlicher Art . . . 110
- §. 3. Dabei fanden die Falschmünzer ihre Rechnung, da die abweichende Gravirung unter dem Vielerlei nicht auffiel . . . —
- §. 4. Etwas erschwert wurde ihr Treiben durch die Einführung des Stofswerks; doch gab es noch unvollkommene Gepräge und die Gravirung blieb auch noch verschieden . . . 111
- §. 5. Die Methode der Vervielfältigung einer und derselben Gravirung, welche dann erfunden und bis heute vollkommen geworden ist, hat diesem Uebel endlich abgeholfen und es bleiben jetzt die Gravirungen der Sorten einander völlig gleich . . . —

	Seite
§. 6. Seitdem giebt nun diese Gleichheit das Mittel, falsche geprägte Münzen eben so sicher zu erkennen, als die gegossenen an den angegebenen Merkmalen erkannt werden . . . . .	112
§. 7. Diese immer gleiche Gestaltung macht eine vorkommende Abweichung auch selbst dem Unkundigen bemerkbar. Die Mehrzahl falscher Münzen wird von Unkundigen entdeckt, ohne daß sie selbst wissen, was ihnen die Münze fremdaussehend macht	113
§. 8. Wer sich nur an eine genaue Betrachtung der Landesmünzen gewöhnen und dadurch dem dunklen Gefühle zu Hülfe kommen wollte, könnte niemals mehr mit falschen Gelde betrogen werden . . .	—
§. 9. Das Merkmal findet indeß doch nicht ausschließlich nur bei den neueren Münzen Abwendung . . .	114
§. 10. Bei modernen Münzen kann man leicht Vergleichsstücke desselben Jahrgangs erhalten und dann, nächst der Summe aller Fabrikmerkmale, allemal den gleichen Styl der Gravirung oder die Abweichung bemerken . . . . .	—
§. 11. Weiteres darüber . . . . .	115
§. 12. Schwieriger ist der Vergleich bei Mittelaltermünzen, denn da ist wenig Styl in der Arbeit, und die Vergleichungsstücke fehlen oft. Doch haben öfters gleiche Gegenden auch selbst in der Gravirungsart gewisse Uebereinstimmung, und die übrigen Fabrikmerkmale helfen dann weiter . . .	116
§. 13. Bei antiken Münzen dürfte die Beobachtung in dieser Hinsicht auch zur Bestimmung der Echtheit weiter führen als manche Vorurtheile. Einiges über diese Meinungen . . . . .	117
§. 14. Bedeutender ist noch dies Merkmal zur Erkennung	



	Seite
der Nachhülften und Umänderungen echt antiker Münzen . . . . .	118
§. 15. Hinweisung auf das früher über Umänderung Gesagte	—
§. 16. Anwendungen mittelst des Grabstichels und Art der Erkennung . . . . .	119
§. 17. Aenderungen mittelst der Treibebeugen und Erkennung derselben . . . . .	—
§. 18. Versteckung der Aenderungen durch Schleifen .	120
§. 19. Von Versteckung bei Bronzen durch künstlichen Rost ist schon gehandelt . . . . .	—
§. 20. Erwähnung des Einsetzens und Aufeinanderlöthens . . . . .	121
§. 21. Vom Einsetzen. Verfahren. Erkennung . . .	—
§. 22. Vom Aufeinanderlöthen. Verfahren. Erkennung	122
§. 23. Das Einsetzen und Aufeinanderlöthen kommt auch bei neueren Münzen vor . . . . .	—
§. 24. Eine von Beauvais angegebene Falschprägung, nur von einer Seite, einer antiken Münze ist nicht möglich . . . . .	123
§. 25. Daß contrasignirte Münzen echt sein müssen, ist irrig	124
§. 26. Eben so wenig die Conturniati . . . . .	—

### Von der Schrift.

§. 1. Das Fabrikmerkmal der Schrift ist dem vorigen an Wichtigkeit gleich. Bei vollständigem Verfahren muß sie auf Stempeln gleicher Art überall gleich sein . . . . .	125
§. 2. Sonst sind die einzelnen Buchstaben doch gleich .	—
§. 3. Selbst neu hinzugemachte Schrifttypen sollen den vorigen gleich sein . . . . .	126
§. 4. Fremder Charakter der Schrift giebt also Verdacht und kann selbst beweisen . . . . .	—

	Seite
§. 5. Welche Merkmale die Schrift bei gegossenen Münzen giebt . . . . .	—
§. 6. Man erkennt, bei antiken Münzen, daran auch besonders deutlich die vorgekommenen Umänderungen	12
§. 7. Besonders wichtig ist die Beachtung der Schrift bei Mittelaltermünzen . . . . .	12
§. 8. Deshalb ist es auch nöthig, daß bei Beschreibungen dieser Münzen der Charakter der Schrift mit angegeben werde. Was bis jetzt geschieht, reicht für das Bedürfniß nicht aus . . . . .	12
§. 9. So wie man heutzutage an der Handschrift den Landsmann erkennt, kann man das auch an den älteren Schriftzeichen auf Münzen . . . . .	13
§. 10. So kann auch das Zeitalter daran erkannt werden	—
§. 11. Gehörige Angabe könnte daher viel zur Erkennung neuer noch nicht bestimmter Münzen beitragen	13
§. 12. Untersuchungen über die älteren Schriftzüge würden für Numismatis und überhaupt von großem Nutzen sein . . . . .	—

### Vom Rande auf der hohen Kante der Münzen.

§. 1. Dies Merkmal wird besonders wichtig dadurch, daß es schon bei dem Durchschießen des Geldes in der Hand auffallen kann . . . . .	13
§. 2. Der fehlende Rand als Merkmal der Unechtheit	13
§. 3. Der künstlich gehämmerte Rand . . . . .	—
§. 4. Die fehlende Durchschnittspur bei Münzen ohne Randverzierung . . . . .	13
§. 5. Die fehlende Präge spur bei Münzen, die im Ringe geprägt sein sollen . . . . .	—
§. 6. Die Feilspur, als Merkmal der Unechtheit oder Laesion . . . . .	13

	Seite
§. 7. Künstliche Nachahmung verzierter Ränder . . .	—
§. 8. Eingeseilte Ränder . . . . .	136
§. 9. Eingestochener Rand . . . . .	137
§. 10. Der eingeschlagene Rand . . . . .	—
§. 11. Der eingedrückte Rand und dessen Erkennung .	—
§. 12. Im Verfahren der echten Münzung nachgemachte Ränder und ihre Erkennung an Gravirung und Farbe	138
§. 13. Von der Erkennung der falschen Münze, besonders an der Farbe des Randes . . . . .	139
1. 14. Wichtigkeit der Kantenrand-Beobachtung bei antiken Münzen und Angabe derselben bei Beschreibungen überhaupt . . . . .	140
§. 15. Beispiel an den sogenannten Wendenmünzen .	—
§. 16. So auch bei den preussischen Thalern; als näher liegend . . . . .	141

#### Von den Merkmalen durch Anfühlen.

§. 1. Wie sich echte Münzen anfühlen, ist jeden Augenblick zu erfahren. Falsche weichen davon öfters ab	142
§. 2. Vom Rauh-Anfühlen der Güsse . . . . .	—
§. 3. Vom Trocken-Anfühlen anderer Güsse . . . . .	—
§. 4. Vom Glatt-Anfühlen als Folge des Schmutzes .	143
§. 5. Vom Fettig-Anfühlen der Zinn Gemische . . . .	—
§. 6. Vom Schlüpfrig-Anfühlen der Quecksilberüberzüge	—
§. 7. Vom Schmierig-Anfühlen der letzteren unter Umständen . . . . .	—

#### Von dem Geruch bei Münzen.

§. 1. Man hält Metalle für geruchlos; doch zeigen sie beim Reiben Geruch, besonders Zinn und Zinn Gemische. Diese im Finstern auch bemerkbare Eigenschaft wird in Verbindung mit den beiden angränzenden sehr wesentlich . . . . .	144
--	-----

### Von dem Geschmack der Münzen.

- |       |   |     |
|-------|---|-----|
| §. 1. | Diese Merkmalangabe scheint lächerlich, ist es aber nicht . . . . .                                 | 145 |
| §. 2. | Hinweisung auf die galvanische Eigenschaft der Metalle . . . . .                                    | —   |
| §. 3. | Es giebt auch, ohne Zutritt eines anderen Metalls, jedes Metall für sich einen besonderen Geschmack | 146 |

### Zweite Abtheilung.

#### Physische Merkmale der Unterschiede echter und falschen Münzen.

- |       |   |     |
|-------|---|-----|
| §. 1. | Wodurch diese Merkmale von den Fabrikmerkmalen unterschieden werden . . . . .   | 147 |
| §. 2. | Sie führen zu noch sicherer Erkennung und beständigen die Echtheit oder Unechtheit einer Münze ganz. Doch stehen sie den Fabrikmerkmalen nach | —   |
| §. 3. | Aufzählung derselben . . . . .  | 148 |

#### Vom absoluten Gewicht.

- |       |   |     |
|-------|---|-----|
| §. 1. | Was es ist und wie es ermittelt wird . . . . .  | —   |
| §. 2. | Mehrentheils ist es von großem Nutzen für die Unterscheidung des echten und falschen Geldes . . . . .                             | —   |
| §. 3. | Antike Münzen, auch Mittelalter- und einige neuere Münzen sind nicht durch das Gewicht als echt oder falsch zu erkennen . . . . . | 149 |
| §. 4. | Die genannten Münzen sind nicht einzeln, sondern in der Mark justirt . . . . .  | —   |
| §. 5. | Daher und weil man zugleich aufhörte, das Geld  |     |

	Seite
einander zuzuwiegen, entstand die Ripper- und Wipperei. Was man darunter versteht . . .	150
§. 6. Auch bei justirten Münzen kommen geringe Gewichtsunterschiede vor. Woher das kömmt . .	151
§. 7. Bei Beschreibung falscher Münzen darf die Gewichtsangabe nicht fehlen; sie sollte es aber auch nicht bei Beschreibung echter Münzen . . .	—
§. 8. Bei antiken Münzen würde das zur besseren Kenntniß des alten Münzwesens führen. Auf welche Art . . . . .	152
§. 9. Die besseren neueren Numismatiker geben auch das Gewicht an; aber nicht zweckmäßig und genau genug. Z. B. nach Waarengewicht, Grammen &c. — Welche Unterschiede das für die Ver- thung macht . . . . .	153
§. 10. Vorschlag das kölnische Reichpfenniggewicht zum all- gem. Gewichtsmaaßstab zu wählen, u. Gründe dafür	154
§. 11. Darauf würde sich ein allgemeines Münzdecinal- gewicht gründen lassen . . . . .	—
§. 12. Schema dieses allgemeinen Münz- oder Reich- pfundgewichts . . . . .	155
§. 13. Der Vergleich mit den übrigen Hauptgewichten ist nach jedem kaufmännischen Handbuche leicht. Vergleich mit dem neueren noch nicht überall be- kannten österreich- lombardisch- venetianischen me- trischen Pfunde . . . . .	—

### Vom specifischen Gewichte oder der Eigenschwere.

§. 1. Was das specifische Gewicht genannt wird . .	156
§. 2. Weitere und genauere Erklärung des Begriffes durch Beispiele . . . . .	—
§. 3. Wasser ist der Maassstab, nach welchem die Ei-	

	Seite
genschwere der Körper bestimmt wird. Wie man sie ausdrückt . . . . .	157
§. 4. Zur Erkennung falscher Münzen muß diese Eigenschaft der Körper untrüglich führen; sie mögen antik oder modern sein. Nur gleichwerthige und gleichbehandelte Beischläge können bei dieser Untersuchung sich den echten Münzen gleich verhalten . . . . .	158
§. 5. Es giebt Mischungen, die gewissen Silberlegirungen an Eigenschwere nahe kommen. Sie sind aber an anderen Merkmalen ganz leicht zu erkennen . . . . .	159
§. 6. Von den gewöhnlichen Methoden zur Ausmittlung der Eigenschwere . . . . .	—
§. 7. Beschreibung der Wägung in der Büchse. Gestalt der dazu nöthigen Büchsen . . . . .	160
§. 8. Von der dazu nöthigen Waage und den Gewichten . . . . .	161
§. 9. Wie man zu verfahren hat. Beginn der Arbeit . . . . .	—
§. 10. Anzuwendende Vorsicht. Temperatur . . . . .	162
§. 11. ) Weiteres Verfahren bis zur Beendigung des Ge- bis ) schäfts. . . . .	163, 164
§. 14. )	
§. 15. Erläuterung durch Beispiel . . . . .	—
§. 16. Die Methode ist für den vorliegenden Zweck ganz sicher und Sammlern von antiken- und Mittelaltermünzen besonders zu empfehlen, da ihre Ausübung ohne allen Nachtheil für die Münze ist . . . . .	165
§. 17. Für den Münzmann reicht sie indeß nicht aus, wenn er sie zur Erforschung engerer Gehaltsverhältnisse anwenden will. Angabe der Ursachen. Hinweisung auf eine genauere hydrostatische Wägung . . . . .	—
§. 18. Von der dazu nöthigen Waage . . . . .	166
§. 19. Von den Ruheständern für die Schälchen . . . . .	167
§. 20. Erste Wägung . . . . .	—

	Seite
§. 21. Das Wassergefäß zur Wägung im Wasser . . .	167
§. 22. Klammern zum Festhalten der Münze während dieser Wägung . . . . .	168
§. 23. Die Schlinge zum Anhängen der Münze an das Schälchen . . . . .	—
§. 24. } Verfahren bei der Wägung selbst bis zur Beendi-	
bis } gung des Geschäfts. Nöthige Vorrichtungen dabei	169, 170
§. 27. }	
§. 28. Erklärung des Verfahrens und Beispiel . . .	171
§. 29. Dies Verfahren ist viel genauer als das vorige und oft ausreichend; doch erfüllt es noch nicht alle Wünsche und kann die Probirung noch nicht ersetzen . . . . .	172
§. 30. Es bleibt in Frage, auf welchen Grad die hydrostatische Wägung als Probirmethode genau gemacht werden könne. Wie man dem Zwecke vielleicht näher käme . . . . .	173
§. 31. Wägung in Weingeist anstatt des Wassers, oder eines Aethers. Nutzen und Schwierigkeit dabei	—
§. 32. Die verschiedene Prägedichtigkeit stellt aber auch hier ein Hinderniß entgegen . . . . .	174
§. 33. Die Angabe der Eigenschwere, wenn auch unvollkommen ausgemittelt, müßte bei keiner Münzbeschreibung fehlen . . . . .	—

### Von der Geschmeidigkeit und Biegsamkeit.

§. 1. Was darunter verstanden wird . . . . .	175
§. 2. Echte Münzen müssen geschmeidig sein; die spröden sind also allemal falsch, wenn sie Gold- oder Silbermünzen vorstellen. Gegossene antike und neuere Glockengutmünzen machen Ausnahme	—

	Seite
§. 3. Wie der Versuch mit dem Hammer mit gehöriger Vorsicht unternommen werden müsse . .	176
§. 4. Biegsamkeit haben dünne oder geglühete Münzen. In wie fern sie ein Merkmal für sich allein giebt —	—

### Vom Klange.

§. 1. Dies wesentliche Kennzeichen wird in doppelter Art erkannt; im Aufwerfen und auf dem Finger schwebend . . . . .	177
§. 2. Jede Metallmischung hat einen eigenthümlichen Klang . . . . .	—
§. 3. Der Klang einer Münze kann durch Zufälle fremdartig werden . . . . .	178
§. 4. Auch die Dicke macht dabei Unterschied . . .	—

### Vom Verhalten bei dem Glühen.

§. 1. Das Merkmal gehört eigentlich zu den chemischen, erfordert aber zu wenig Kunstübung, und entscheidet zu wenig, um es dahin zu bringen. Es ist eine einfache Glühung . . . . .	—
§. 2. Feine Metalle bleiben dabei unverändert; Kupfer verändert sich sehr wesentlich . . . . .	179
§. 3. Legirungen von Gold und von Silber nehmen eigene Farbentöne an und folgen dabei einem Gesetze . . . . .	—
§. 4. Weit auseinander liegende Gehaltsunterschiede sind leicht, nach dem Glühen, zu erkennen. Näher an einander liegende erfordern ein geübteres Auge	180
§. 5. Zur Erkennung feiner Münzen ist das Merkmal wesentlich . . . . .	—
§. 6. Daher bei Antiken besonders gut anwendbar . .	—
§. 7. Auch bei modernen Münzen zur Unterscheidung	



	Seite
der falschen, wenn man sie mit einer echten ähnlichen Geprägtes zugleich glüht . . . . .	181
§. 8. Mit antiken und Mittelaltermünzen müßte man immer das Glühen versuchen . . . . .	—
§. 9. Eine Unterart dieser Glühprobe ist die Probe durch den Strich. Verfahren dabei . . . . .	182

### Dritte Abtheilung.

#### Chemische Eigenschaften als Erkennungs- und Unterscheidungsmerkmale.

	Seite
§. 1. Es giebt deren nur zwei, nämlich die Strichprobe und die Kapellenprobe . . . . .	183

#### Von der Probe durch den Strich.

§. 1. Wie man die Strichprobe macht, sowohl zur Probirung des Goldes als des Silbers . . . . .	—
§. 2. Was man dazu nöthig hat . . . . .	184
§. 3. Wie ein guter Probirstein beschaffen sein muß, sowohl der Gestalt nach, als der Eigenschaft . . . . .	—
§. 4. Was Probirnadeln sind . . . . .	185
§. 5. Wie das Probirscheidewasser beschaffen sein muß . . . . .	186
§. 6. Was man bei dem Streichen selbst zu beobachten hat . . . . .	—
§. 7. Zur Gehaltsbestimmung ist die Strichprobe nur von bedingtem und beschränktem Werthe. Angabe der Ursachen . . . . .	187
§. 8. Zur Unterscheidung falscher Münzen von der echten	

	Seite
und besonders der Goldmünzen, ist sie dagegen höchst bedeutend und sicher . . . . .	188
§. 9. Diese Möglichkeit ist auch zugleich mit leichter Anwendbarkeit verbunden. Der Wechäler kann sich ohne bedeutende Umstände dadurch gegen Betrug sichern und so auch jeder Andere, selbst der Landmann, der gerade am häufigsten mit falschem Golde getäuscht wird . . . . .	—
§. 10. Dazu bedarf es nicht einmal eines Probirsteins, sondern nur eines dunkeln Kiefels oder Feuersteins und eines gewöhnlichen, überall zu habenden Scheidewassers . . . . .	189
§. 11. Sehr zu empfehlen ist daher diese Probe einem Jeden. Sie kann auch zugleich anderweitig von von Nutzen sein . . . . .	190
§. 12. Die Anwendung der Strichprobe zur Erkennung der Silbermünzen nach der Farbe bedingt Sachkenntniß . . . . .	—
§. 13. Auf Art der Goldprobe angewendet, ist sie aber ganz so anwendbar, wie diese zur Unterscheidung falscher Münzen. Wie man dabei verfahren müsse	191
§. 14. Was geschehen muß, wenn die falsche Münze ebenfalls Silbergehalt zeigt . . . . .	—
§. 15. Noch Einiges von dieser neuen Art der Untersuchung bei Silbermünzen . . . . .	192

### Von der Probe auf der Kapelle.

§. 1. Diese Probe ist nur für Sachkundige brauchbar, aber auch für Jeden entbehrlich, der nur Echt und Falsch unterscheiden will. Doch soll ein allgemeiner Ueberblick des Verfahrens gegeben werden	193
§. 2. Von der Probirwaage und den Probirgewichten	—
	§. 31

	Seite
§. 3. Von den Kapellen . . . . .	194
§. 4. Vom Probirofen . . . . .	—
§. 5. Vom Aufsetzen der Probe mit Zusatz von Blei .	195
§. 6. Was dabei beabsichtigt wird . . . . .	196
§. 7. Was darauf geschieht. Abtreiben. Blicken . .	—
§. 8. Wägung und Bestimmung des Silbergehalts danach	197
§. 9. Kochung der Körner mit Scheidewasser zur Ermitt- telung des etwaigen Goldanteils im Silber .	197
§. 10. Verfahren, wenn der Goldanteil vorwaltend ist. Goldprobe . . . . .	198
§. 11. Einiges über die mitunter nothwendige Analyse der Münzen . . . . .	199

## Vierte Abtheilung.

### Der practische Theil.

	Seite
§. 1. Die vorigen Abtheilungen lehrten die Kunst, falsche Münzen zu unterscheiden, theoretisch; eine An- wendung in Beispielen kann erwartet werden .	200
§. 2. Es folgen deshalb ein Paar Beschreibungen zur Beurtheilung: in wie fern das Frühere von Nut- zen sein könne . . . . .	—
§. 3. Bei solchen Beschreibungen ist die Befolgung der im Systeme beobachteten Ordnung nicht nöthig Hier gelten die auffallendsten Merkmale als die ersten, und man nimmt die zusammenpassendsten zusammen . . . . .	201

	Seite
§. 4. Wie es demnach bei Beschreibung echter und falscher Münzen zu halten ist . . . . .	201
§. 5. Mit Vorzug sind bekanntere Münzen zu der Beschreibung gewählt . . . . .	—
§. 6. Beschreibung eines Guldenstücks von Churfürst Friedrich III. von Brandenburg vom Jahre 1689 . . . . .	202
§. 7. Beschreibung eines zweiten ähnlichen Geldstücks als Beweis, daß bei mehrfacher Beschreibung mehr Kürze möglich wird . . . . .	204
§. 8. Varietäten. Es genügt an der Beschreibung einer echten Münze, da hier die Beschreibung falscher Münzen Hauptsache ist . . . . .	205
§. 9. Ausführliche Beschreibung eines geprägten falschen holländischen Dukaten von 1815 . . . . .	206
§. 10. Desgleichen eines geprägten falschen 20 Francsstücks von 1814 . . . . .	208
§. 11. Desgleichen eines falschen gegossenen holländischen Dukaten von 1771 . . . . .	210
§. 12. Desgleichen eines geprägten falschen preussischen Thalers von 1818 . . . . .	212
§. 13. Desgleichen eines gegossenen falschen preussischen Thalers von 1779 . . . . .	214
§. 14. Desgleichen eines gegossenen falschen preussischen Thalers von 1785 . . . . .	216
§. 15. Beispiele von allem, was vorkommen kann, würden zu weit führen. So ausführliche Beschreibungen sind auch nur in gewissen Fällen nöthig . . . . .	217
§. 16. Bei Beschreibungen als Warnungsanzeige kann man sich viel kürzer fassen und braucht nur die charakteristischen Merkmale anzugeben . . . . .	—
§. 17. Beschreibung der Münze §. 9 zu solchem Zwecke . . . . .	218
§. 18. Desgleichen der Münze §. 10 . . . . .	—

	Seite
§. 19. Desgleichen der Münze §. 11 . . . . .	219
§. 20. Desgleichen der Münze §. 12 . . . . .	220
§. 21. Desgleichen der Münze §. 13 . . . . .	221
§. 22. Desgleichen der Münze §. 14 . . . . .	—
§. 23. Die Hinweisung auf §§ des Buchs könnte Be- schreibungen noch kürzer machen . . . . .	—
§. 24. Schluß . . . . .	—

---